

documenta 8
12.6. - 20.9.1987

Die Kataloge zur Ausstellung



Band 1: Aufsätze. Mit Beiträgen namhafter Autoren zur Kunst der Gegenwart. Zahlreiche Abbildungen farbig und schwarz-weiß. 176 Seiten, Fadenheftung.

Band 2: Katalogbuch. Biographie, Interpretation, Werkverzeichnis mit zahlreichen Abbildungen farbig und schwarz-weiß. 352 Seiten, Fadenheftung.

Band 3: Künstlerbuch. Künstler der documenta 8 gestalten eigens Doppelseiten für den Katalog. 320 Seiten, farbig, Fadenheftung.

Komplette Kassette.

3 Bände broschiert in einer Kassette, Sonderausführung für Ausstellungsbesucher DM 90,-.
Gebundene Ausführung Ganzleinen DM 158,-
(auch im Buchhandel).

Glünter Metken: documenta 8 - Führer durch die Ausstellung.

112 Seiten, Klebebindung, farbig und schwarz-weiß. Format 13,5 x 19,5 cm, DM 12,-
(auch im Buchhandel).

Erinnerungsband

Professor Arnold Bode

Dem Gründer der documenta gewidmet, mit Rückblick auf documenta 1 bis 6. 136 Seiten, gebunden, mit zahlreichen Abbildungen, DM 29,50 (auch im Buchhandel).

documenta press

mit umfangreicher Programmübersicht erscheint während der documenta 8 vierwöchentlich und ist an den Ausstellungsstellen erhältlich, DM 2,-.

Buch- und Kunstverlag Weber & Weidemeyer
Friedrich-Ebert-Straße 161 · 3500 Kassel
Telefon 05 61 / 20 37 88
Verleger der documenta-Kataloge seit 1964

Ich bitte um Zusendung Ihres Verlagsprogramms

Ich bestelle zur umgehenden Auslieferung

Katalog

Kurzführer

Bode-Band

documenta-press

Absender:

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Datum _____

Unterschrift _____

REGISTER

GESTORBEN

Alois Pfeiffer, 62. Biedere Tugenden verhalfen dem Waldarbeiter aus dem Hessischen zu seiner Karriere: Dienstfertigkeit, Sachlichkeit, Beharrlichkeit und spät erlerntes ökonomisches Fachwissen. Pfeiffer, Vorsitzender der kleinen Gewerkschaft Gartenbau, rückte 1975 als Wirtschaftsexperte in den DGB-Bundesvorstand auf. Den mächtigen Chefs der großen Einzelgewerkschaften war der glanzlose Pfeiffer auch als DGB-Chef gerade recht. Schon zum Nachfolger Heinz Oskar Vettters designiert, stolperte Pfeiffer 1982 jedoch über eine Geldanlage beim Skandalkonzern Neue Heimat. Er mußte den ähnlich drögen Kollegen Ernst Breit an sich vorbeiziehen lassen und wurde 1985 mit dem Amt des EG-Kommissars abgefunden. Mit der gleichen Loyalität, mit der er zuvor den organisierten Arbeitnehmern der Bundesrepublik gedient hatte, fungierte er als Angestellter Europas: Seine alten Mitstreiter brachte er mit dem Aufruf zu



mäßigen Lohnabschlüssen in Harnisch, und die Regierung in Bonn vergrätzte er durch Vernachlässigung bundesdeutscher Sonderwünsche. Alois Pfeiffer starb am vorletzten Samstag in Düsseldorf nach einer Krebsoperation.

Pola Negri, 90 oder 93. Wie die leibhaftige Sünde soll sie gewirkt haben, exotischer Vamp mit dunkel lockendem Auge, immer kostbar und hochtheatralisch garniert: Apolonia Chalupiec aus dem polnischen Lipno, Tochter eines Klempners, war der erste Weltstar, den das deutsche Kino hervorbrachte. Max Reinhardt holte sie aus Warschau, wo sie auch schon gefilmt hatte, 1917 nach Berlin, und Ernst Lubitsch machte sie mit „Carmen“ und „Madame Dubarry“ zum Kino-Idol. 1922 rief Hollywood, und ihren rund 20 deutschen Filmen folgten 20 amerikanische, die sie endgültig zur Femme fatale stilisierten, die mit einem Augenaufschlag Männerherzen bricht. Verheiratet war sie erst mit einem polnischen Grafen, dann mit einem (vielleicht falschen) georgischen Prinzen, der immerhin standesgemäß bei einem Polo-Unfall starb; mehr, wenn nicht zuviel Publicity brachten ihre Affären mit



Charlie Chaplin und Rudolph Valentino, an dessen Sarg sie 1926 als Quasi-Witwe sehr dramatisch in Ohnmacht fiel. In den 30er Jahren hat sie wieder in Deutschland gefilmt, und der Führer persönlich soll sie gegen Goebbels-Verleumdungen, ihre Reinrassigkeit betreffend, geschützt haben. Kinogeschichte hat Pola Negri bestimmt gemacht, vielleicht auch Modegeschichte: Turban und hohe Stiefel, heißt es, seien durch sie in Mode gekommen, und vor allem die lackierten Zehennägel. Im texanischen San Antonio starb Pola Negri am vorvergangenen Samstag an einem Hirntumor.

Camille Schamun, 87. Der härteste Gegner syrischen Einflusses in Beirut hatte als erster ausländische Soldaten ins Land geholt: Als Staatspräsident ließ sich der maronitische Christ 1958 von amerikanischen Marines vor seinen panarabisch-nationalistischen Feinden schützen. In den blutigen Wirren seit 1975 verloren Schamuns Leute 1979 den Machtkampf gegen die Privatarmee des ebenfalls maronitischen und rechten Gemayel-Clans. Camille Schamun, zuletzt Finanzminister, starb vorigen Freitag nach einem Herzanfall.

James Burnham, 81. Vom engagierten Trotzkiten wandelte sich der amerikanische Sozialwissenschaftler zum Vorreiter der Reagan-Revolution. Ende der 30er Jahre brach Burnham mit der radikalen Linken; 1941 proklamierte er in seinem Buch „Die Revolution der Manager“ die von Marx nicht vorgesehene Klasse der angestellten Wirtschaftslenker zur wahrhaft herrschenden Schicht in allen industrialisierten Ländern. Aus dem originellen Soziologen wurde im Kalten Krieg ein grobklotziger Polemiker. Den Liberalen – und das waren alle, die seine Begeisterung für Zucht, Vaterland und soziale Ungleichheit nicht teilten – warf er vor, dem Kommunismus zum weltweiten Endsieg zu verhelfen. James Burnham, in einem Nachruf des Weißen Hauses als Mitgestalter des Weges „von der totalitären Staatsideologie zu den erhebenden Lehren der Freiheit“ gepriesen, starb am 28. Juli an Krebs in Kent im US-Bundesstaat Connecticut.